Eine Mahnung an die Ferienreisenden

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Frauenbestrebungen**

Band (Jahr): **- (1910)**

Heft 7

PDF erstellt am: **25.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-325774

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Zürich, den 1. Juli 1910. **Jahrgang 1910. — № 7.**

Frauenbestrebungen

Offizielles Organ der „Union für Frauenbestrebungen“
(„Zürch. Stimmrechtsverein“).

Druck und Expedition: **Zürcher & Furrer, Zürich I.** | Redaktion: Frl. **K. Honegger,** Alpenstrasse 5, **Zürich II.**

Die **„Frauenbestrebungen“** erscheinen je **am 1. des Monats** und kosten jährlich **Fr. 2.50** franko ins Haus. Bestellungen nimmt die Expedition ZÜRCHER & FURRER, Brunngasse 2, ZÜRICH I, entgegen, sowie jedes Postamt zum Preise von **Fr. 2.60.**

Inserate: die viergespaltene Petitzeile oder deren Raum 25 Cts., bei Wiederholungen **Rabatt** nach bestehendem **Tarif.**

Eine Mahnung an die Ferienreisenden.

Die Ferien nahen heran. Wie freuen wir uns alle auf Ruhe und Ausspannung und Ferienfreiheit! Für einen Teil der Handwerker beginnt aber bald eine Zeit der Überarbeit, da alle Reparaturen im letzten Augenblicke besorgt werden sollen. Darum richtet die Soziale Käuferliga die dringende Bitte an das Publikum, die Reisevorbereitungen nicht auf den letzten Augenblick zu versparen. Jetzt ist es Zeit, die Bergschuhe nageln, die Ferienschuhe der Kinder sohlen zu lassen, Reisekörbe und Koffer in Ordnung zu bringen und alle anderen Zurüstungen zu treffen. Jetzt ist es auch Zeit, sich zu überlegen, welche Reparaturen an Möbeln und Gebrauchsgegenständen vorzunehmen wären, die der Sattler und Tapezierer, vielleicht auch der Schreiner während der flauen Ferienwochen uns gerne besorgen würde, so dass wir die Sachen bei unserer Heimkehr wieder hergestellt in Empfang nehmen könnten.

Richten wir unsere Bestellungen auf eine gelegene Zeit und wir ersparen uns und dem Geschäftsmann viel Ärger!

Und noch eine Mahnung hat die Liga an die Ferienreisenden zu richten. Mit dem Abschluss des Halbjahres kommen die Semesterrechnungen ins Haus. Lasset uns nicht verreisen, ohne sie bezahlt zu haben! Der Handwerker und der Geschäftsmann müssen ihren Verpflichtungen auch auf den bestimmten Termin nachkommen und können sich nicht mit unserer Ferienreise entschuldigen. Die sofortige Bezahlung der Rechnung liegt aber auch in unserem Interesse, denn sicher liegt eine Wahrheit in dem französischen Sprichwort: „On s'enrichit en payant ses dettes.“ Barzahlung erlaubt den Kaufleuten eine Verminderung des Betriebskapitals und ist ein wichtiger Faktor zur Erzielung billiger Preise. Barzahlung bietet für jedermann die sicherste Gewähr für geordnete finanzielle Verhältnisse.

Mutterpflege und Mutterschutz.

(Schluss.)

Da der Staat ein Interesse daran hat, dass ihm viele Bürger geboren werden, und dass diese auch zu kräftigen und gesunden Menschen heranwachsen, so hat er die Pflicht zu sorgen, dass die Mütter in richtiger Weise ihre Kinder pflegen können. Es liegt im Interesse der Allgemeinheit, die Mutter über ihre Pflichten aufzuklären und ihr die Möglichkeit zu schaffen, damit sie diesen Pflichten gerecht werden kann.

Das ist in unserer Zeit schwerer geworden, die Verhältnisse haben die Frau aus dem Rahmen des Hauses hinaus getrieben und in die Erwerbstätigkeit hineingestellt. Alles zeigt, wie diese Umwandlung in immer grösserem Masse sich vollzieht; nicht nur die Frau des Arbeiters ist immer mehr gezwungen mitzuverdienen, auch die Frauen des Mittelstandes werden nach und nach dem Berufsleben zugeführt. Es ist gewiss, dass diese Umwandlung ihre Lichtseiten hat, und ich bin die letzte, sie allzusehr zu beklagen; aber es wäre töricht, darum die Gefahren, welche mit dieser Umwandlung verbunden sind, zu verkennen. Alle Wünsche, alte Zeiten zurückzuführen, sind eitel. Es liegt nicht in unserer Macht den Gang der Welt in andere Bahnen zu leiten, so kann es sich nur darum handeln, den Schattenseiten, welche die neue Zeit mit sich bringt, entgegen zu arbeiten, hier den Hebel anzusetzen, um den Schaden wo möglich zu verkleinern.

Die Gesetzgebungen aller kultivierten Staaten haben diese Aufgabe anerkannt und Schritte in diesem Sinn getan, es gehört hieher die Regelung des Hebammenwesens, die Errichtung von Gebäranstalten, Säuglingsheimen, die Arbeiterschutzgesetze. Hierüber nur einige Worte.

Die Sorge für eine tüchtige Ausbildung der Hebammen hat der Staat bei uns schon lange an Hand genommen, und es kann keine Frage sein, dass damit unendlicher Nutzen gestiftet wird, haben doch in früheren Zeiten die Hebammen oft genug die Keime des Kindbettfiebers von einer Pflegebefohlenen zur andern gebracht. Ein unbestrittenes Verdienst der Wissenschaft ist es, dass heute dieses Schreckgespenst des Wochenbetts, das so viele Opfer unter den Frauen forderte, selten geworden ist. Die Verhältnisse haben sich auch sonst in dieser Beziehung geändert. Während früher, noch vor 50 Jahren, die Gebäranstalten ganz besonders Pflanzstätten des Wochenbettfiebers waren, rühmen sich heute alle gut geleiteten Anstalten, dass dasselbe bei ihnen noch seltener auftritt als in privaten Verhältnissen. Es weisen daher ganz mit Recht die Anstalten eine immer steigende Frequenz auf; denn es liegt auf der Hand, dass auch die beste Hebamme in Verhältnissen, wo es am nötigsten fehlt, nicht immer imstande ist allen Anforderungen gerecht zu werden, denen sie gern nachkommen möchte. Die Vorschriften über peinlichste Sauberkeit sind alle sehr schön, aber wo alles fehlt, der nötige Platz, die Wäsche etc., da ist es unmöglich, alles zu leisten, was im Interesse der Wöchnerin wäre. Endlich kann mancher Mutter nur in der Anstalt die Ruhe und Erholung zu teil werden, deren sie bedarf, besonders in unsern städtischen Wohnungsverhältnissen.

Nicht zum wenigsten im Hinblick auf die Wochenpflege ist aus privater Initiative bei uns die Hauspflege organisiert worden.